

Denkmal-Experten geraten ins Schwärmen

Die Münchberger Auftaktveranstaltung zum Kommunalen Denkmalkonzept stößt auf riesiges Interesse der Bürger. Wer mitmachen will, kann sich bei den Behörden melden.

Von Helmut Engel

Münchberg – Der Saal im Barbaraheim war restlos besetzt: Auf riesiges Interesse ist die Auftaktveranstaltung zum Kommunalen Denkmalkonzept (KDK) der Stadt Münchberg gestoßen, das für den Bereich der „Oberen Stadt“ angelaufen ist. Das KDK ist ein neues Verfahren für historische Ortskerne, das es nur in Bayern gibt. Bürgermeister Christian Zuber erklärte, dass die vorbereitenden Maßnahmen für das „Herz der Stadt“ seit fast genau einem Jahr laufen. Schon der erste Eindruck von Thomas Gunzelmann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalschutz sei gewesen, dass Münchberg „einige Schätze, aber auch einige Probleme“ habe, erinnerte Zuber. Dies sei die Chance und die Pflicht, etwas zu bewegen. Gemeinsam mit der Denkmalschutzbehörde wolle die Stadt diesen Weg gehen. Das gemeinsame Ziel sei es, die Altstadt von Münchberg mit ihrem bedeutenden klassizistischen Ensemble aus der Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1837 in ihrem unverwechselbaren Erscheinungsbild zu erhalten und aufzuwerten.

Gunzelmann führte aus, seine Behörde wolle den Städten ermöglichen, Denkmalschutz und -pflege selbstständig anzugehen. Das Wichtigste aber sei, „dass die Bürger mitmachen“.

Das KDK ist auf drei Stufen aufgebaut: Denkmalwerte, Planungsebene und Angebotsebene. Die erste Stufe, die „Lok des Projekts“, sei in Arbeit und beinhalte Erfassung, Analyse, Dokumentation und Ausarbeitung



Sie stellten das Denkmalkonzept vor: (stehend, von links) Adrian Roßner, Bürgermeister Christian Zuber, Thomas Gunzelmann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Ralph Statter vom Büro RSP in Bayreuth, Christiane Reichert, Ralf Jost und Louisa Langheinrich, alle vom Büro Reichert in Bamberg. Foto: Engel

der Stärken. Auf der Planungsebene werden Schwächen, Rahmenbedingungen, Ziele und Leitlinien sowie Projekte herausgearbeitet. Auf der Angebotsebene werden Nutzungs-

„Es ist einmalig, welche Substanz in Münchberg erhalten wurde.“

Christiane Reichert vom gleichnamigen Büro in Bamberg

konzepte aufgezeigt und beispielhafte Entwürfe vorgelegt. Das KDK unterstützt andere Planungs- und Entwicklungsprozesse wie ISEK oder Kulcity, betonte Gunzelmann.

Ralph Statter vom Büro RSP in Bayreuth zeigte die Fördermöglichkeiten der Städtebauförderung und der Denkmalpflege auf: „Wer es ge-

schickt anstellt, der kann beide Fördertöpfe nutzen.“ Bei der Städtebauförderung ist die Stadt Ansprechpartner. Bei der Denkmalpflege gibt es mit der Baudenkmalpflege, dem Entscheidungsfonds, der Bayerischen Landesstiftung, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Oberfrankenstiftung mehrere Möglichkeiten. Gefördert werden die finanziellen Mehrbelastungen für denkmalpflegerischen Mehraufwand. Anträge sind bei der Unteren Denkmalschutzbehörde beim Landratsamt einzureichen. Statter: „Die Förderlandschaft ist bunt. Seien Sie kreativ, ein gutes Projekt findet immer seinen Weg.“

Christiane Reichert von gleichnamigen Büro in Bamberg berichtete über die bisherige Bestandsaufnahme. Hier sei Münchberg mit den

zahlreichen Büchern, die über die Stadtgeschichte geschrieben sind, den Münch-Bürgern und dem Stadtarchiv gut aufgestellt, auch mit dem „Fundus von Klaus Foerster“. Bei den Rundgängen zur Bestandserfassung seien ihr und ihren Mitarbeitern „wunderbare Details“ wie Hauseingänge und große Scheinerkunst an Türen und Fenstern aufgefallen: „Einmalig, welche Substanz erhalten wurde.“ Zusätzlich gebe es viele versteckt liegende Details hinter Wandverkleidungen. Im Erfassungsgebiet gibt es 24 Baudenkmäler, 80 erhaltenes Gebäude und 30 strukturprägende Gebäude.

Der Vorsitzende der Münch-Bürger, Adrian Roßner, erzählte über tausend Jahre Geschichte. Heute seien die Fabriken elementare Zeugnisse. „Wir müssen unsere Häuser

eine Stimme geben, damit sie uns aus ihrer Geschichte erzählen können“, forderte Roßner

Auch Bürgermeister Zuber appellierte an die Bürger: „Lasst uns die Obere Stadt anpacken und die Geschichte weitererzählen.“

Ulrich Bayer wollte wissen, wie lange das KDK-Verfahren dauern werde. Gunzelmann erklärte, je länger es dauere, desto besser werde es gelingen. Die Grundlagenarbeit werde nach etwa einem Jahr erledigt sein.

Weiter kritisierte Ulrich Bayer den Freistaat Bayern, der seine Gebäude verfallen lasse. Dazu erklärte Bürgermeister Zuber, die Stadt habe hierzu schon Schritte unternommen und die Immobilienverwaltung aufgefordert, sich um die Häuser zu kümmern.